

So macht Mama die Ausbildung Spaß

Die alleinerziehende Deggendorferin Katharina Rusakov lernt bei Yormas in familienfreundlichem Umfeld

Von Katrin Schreiber

Deggendorf. Was ist da denn drin? Neugierig lugt der dreijährige Maxi durch eine geöffnete Bürotür. Das gut gelaunte Kind wägt ab, ob es sich trauen soll, hineinzugehen. „Da kannst Du schon reingehen“, erklärt ihm freundlich Lydia Gröller, zusammen mit Ramona Eberl Prokuristin bei Yormas. Das erst knapp vier Jahre alte Verwaltungsgebäude der Firma hinter dem Plattlinger Bahnhof steht Kindern offen. Das empfindet auch Maxis Mama Katharina Rusakov als ein großes Glück: Die Alleinerziehende hat dort gerade ihr erstes Ausbildungsjahr zur Kauffrau für Büromanagement abgeschlossen.

Bevor sie diese Stelle bekommen hat, war sie schon ziemlich verzweifelt, erzählt die Deggendorferin. Nachdem sie den M-Zug der Mittelschule erfolgreich abgeschlossen hatte, war für die heute 23-Jährige klar, dass sie Kauffrau werden möchte. Eine Stelle zu finden, war damals schwierig, obwohl sie sogar eine betriebliche Einstiegsqualifizierung besuchte und dabei Erfahrungen im Handel sammelte. Und dann kam Maxi und damit erst einmal die Elternzeit. Seit der Bub ein Jahr alt ist, sind die beiden auf sich allein gestellt.



Das ist also der Arbeitsplatz von Mama: Der dreijährige Maxi besucht Katharina Rusakov gerne und erkundet ihr Büro. Ausdrücklich gewünscht ist das von den Yormas-Prokuristinnen Lydia Gröller und Ramona Eberl. – Foto: Schreiber

Aber Katharina Rusakov wollte nicht aufgeben, sondern ihren Traum von der kaufmännischen Ausbildung wahr werden lassen. Sie fand einen Platz in der Kinder-Tagespflege Rappelkiste, wo Maxi ganztags spielen und andere Kinder kennenlernen konnte. Dennoch schüttelten viele Personalern den Kopf, als sie von der Bewerberin erfuhr, dass sie mit den Arbeitszeitrahmen Rücksicht nehmen muss auf die Öffnungszeiten der Krippe. Karolina Gerstl, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt in der Deggendorfer Agentur für Arbeit, kennt das Problem: „Trotz des großen Angebots an unbesetzten Berufsausbildungsstellen und andererseits fehlender Bewerber haben Arbeitgeber häufig Bedenken, Alleinerziehende einzustellen.“ Dabei seien es nur Kleinigkeiten, die der Ausbildungsbetrieb umstellen müsse, um den jungen Eltern entgegen zu kommen.

Nichts lieber, als genau auf diese Kleinigkeiten obacht zu geben – das ist die Philosophie bei Yormas. „Wir sind selbst Mütter“, erklärt Ramona Eberl

und Lydia Gröller, die inzwischen ihren kleinen Enkel hier und da einmal mitbringt. „Das ist ja auch ganz etwas anderes, wenn die Kinder wissen, wo die Mama oder die Oma arbeitet, wie es da aussieht und was sie da macht.“ Vielleicht gefällt es dem Kind ja so gut, dass es später, wenn es erwachsen wird, wieder an den Betrieb denkt.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich etwas finde, wo das so klappt“, Katharina Rusakov kann sich gut auf ihre Arbeit konzentrieren. Zum einen, weil sie ihr richtig Spaß macht, zum anderen, weil sie nicht mit dem Kopf bei ihrem Sohn sein muss, der irgendwo auf sie wartet. Wenn er mit in die Arbeit kommt, kann er im extra eingerichteten Spielzimmer mit den vorhandenen oder den mitgebrachten Sachen spielen, er kann unten im Fitnessraum fetzen oder die Büros erkunden. Er ist überall im Haus gern gesehen.

Inzwischen besucht Maxi den evangelischen Kindergarten in Deggendorf, und seine Mama

kann mit der Arbeit anfangen, wenn sie ihn dort abgeliefert hat. Muss sie zwischendurch hin – nicht schlimm. Von einer anderen Mutter erzählt Lydia Gröller dass sie, wenn das Kind in der Früh noch schläft, es nicht unbe-

Jeder soll sich die Zeit selbst einteilen können

dingt wecken will. „Dann kommt sie eben ein bisschen später. Das soll sich jeder selbst einteilen.“ Eine andere arbeitet am liebsten in den Abendstunden, weil sie das mit der Familie vereinbaren kann. Die Arbeit muss natürlich gemacht werden. Aber darum, um jeden Preis ein auf die Minute ausgeglichenes Stundenkonto zu haben, geht es dabei eben nicht. Wichtig ist den Prokuristinnen vor allem eines: „Dass das Arbeiten hier Spaß macht. Da haben wir qualitativ mehr davon.“

In der Verwaltung in Plattling arbeiten rund 30 Leute, „und wir erfüllen gerade mal so unsere

Männerquote“, sagt Lydia Gröller lachend. Ramona Eberl koordiniert vor allem die Mitarbeiter in den 54 Filialen an Bahnhöfen in der gesamten Bundesrepublik. Dort wird durchgehend im Schichtbetrieb gearbeitet. Bekommt eine Mitarbeiterin Nachwuchs, schaut Ramona Eberl darauf, dass diese zum Beispiel als Regionalleiterin eine Aufgabe mit normaler Tagschicht bekommt.

Eine Einstellung, die Karolina Gerstl und ihren Kollegen beim Jobcenter der Arbeitsagentur gut gefällt: „Diese Offenheit zur familienfreundlichen Personalpolitik sichert dem Unternehmen den benötigten Nachwuchs“, findet sie. Daher beraten die Jobcenter die Personalvertreter in den Betrieben dahingehend, gezielt mit diesem Thema umzugehen und die Vorteile zu erkennen. Die Vorstände der ehemals Deggendorfer und jetzt Plattlinger Firma Yormas, Yorma Eberl und Karl Kraft, haben genau die Vorteile eines familienfreundlichen Ar-

beitsumfelds erkannt, lobt Karolina Gerstl. „So gelingt es, gut qualifizierte und eingearbeitete Fachkräfte ans Unternehmen zu binden.“ Katharina Rusakov zum Beispiel kann sich tatsächlich gut vorstellen, nach der Ausbildung zu bleiben, versichert sie strahlend. Zunächst ist ihr Wunsch, die Lehre gut abzuschließen, und auch dabei bekommt sie Hilfe: Wenn es in der Berufsschule in einem Fach hapert, bekommt sie im Betrieb und während der Arbeitszeit Unterricht von frisch ausgebildeten Kaufleuten, die ihr vieles zusätzlich noch am praktischen Beispiel erklären können. Wer möchte, kann bei Yormas auch einen Englisch-Kurs belegen, und Lydia Gröller denkt gerade über Englisch für die Kinder der Mitarbeiter nach. „Wir sind da ja noch ganz am Anfang“, verrät sie, dass es noch einige familienfreundliche Ideen gibt. Katharina Rusakov weiß: „Hier wird nie nein gesagt, wenn es ums Kind geht.“